

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig

Nr. 89.

Mittwoch den 7. November 1906.

16. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretnig, Dienstag den 6. Nov. gibt die Theaterdirektion Stein im Gasthof zum deutschen Hause ein neues effektvolles Lustspiel. Das Stück betitelt sich „Die Barbaren“. Wir machen das geehrte Publikum auf dieses Stück ganz besonders aufmerksam. — Insbesondere erlauben wir uns die Militärvereine von hier und Hauswalde zu diesem Militär-Lustspiel ganz ergebenst einzuladen. Die Handlung verlegt uns nach Frankreich, in das große Kriegs- und Siegesjahr 1870. In dem Schlosse, das ein französischer Marquis mit Frau und zwei Töchtern bewohnt, wird Einquartierung angefragt und zwar Manen, die gefährlichen schwarzen Teufel und Barbaren, wie der angehende Schwiegersohn des Marquis (ein echter voll- und großmäuliger Franzose) die deutschen Soldaten schlechtweg nennt. Große Bestürzung im Schlosse, man will fliehen und seine Wertgegenstände vergraben, damit sie nicht den gräßlichen Deutschen, diesen Barbaren, die Säuglinge zum Vergnügen auf die Langen wiehen und was dergleichen Blödsinn mehr ist, in die Hände fallen. Wie es nun den deutschen Offizieren gelingt, diesen verbissenen Franzosen gegenüber Achtung vor dem ritterlichen Sinn der Deutschen abzuzeigen und sich nicht nur die Sympathie, sondern auch die Liebe der stolzen Französinen zu gewinnen, dies alles schildert das Lustspiel in meisterhafter Weise. All' jene (Soldaten, die im Jahre 1870 mit draußen waren, wird es ein Stück großer Vergangenheit vor die Augen führen und das Werk selbst ihnen gut gefallen. An manchen Stellen erlebte es 3—4fache Wiederholungen.

Bretnig. Wir wollen nicht versäumen, nochmals alle Kontrollpflichtigen auf die morgen Donnerstag nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof, stattfindende Kontrollversammlung aufmerksam zu machen.

Beförderung gebrauchter Postkarten. Nicht selten wird davon Gebrauch gemacht, durch die Post zugegangene Postkarten nach Durchstreichen der ursprünglichen Aufschrift und eventl. der Mitteilungen mit neuen Angaben an andere Personen weiterzusenden und diese Karten nach Auslieferung einer 5 Pfennig-Marke von neuem zur Post zu geben. So praktisch und erleichternd dies Verfahren auch ist, so hat das Reichspostamt dasselbe indes aus technischen Gründen von neuem als unzulässig bezeichnet.

Ramenj. Wegen Reinigung der amts-hauptmannschaftlichen Geschäftsräume werden Freitag und Sonnabend, den 9. und 10. Nov. 1906, nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Rönigs-wartha. Im hiesigen Blindenschl wurde kürzlich ein Mädchen konfirmiert, das blind und zugleich taubstumm ist. Wie schwierig mag der Unterricht gewesen sein, und welche Geduld mag er erfordert haben.

In Bischofswerda ist neben den daselbst bereits bestehenden zwei Militärvereinen noch ein dritter unter dem Namen „Militärverein A. Infanterie-Regiment Nr. 103“ ins Leben gerufen worden. Die neue kameradschaftliche Vereinigung zählt bereits über 60 Mitglieder.

Bauren. Vollständig niedergebrannt sind bei Altz die aus sechs Gebäuden bestehenden beiden Wirtschaften der Gutsbesitzer Benad und Schneider. Das Feuer entstand auf noch unbekannter Weise beim Besitzer Benad und zerstörte sich infolge des Sturmes schnell auf zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen und

zwei Stallgebäude. Der Schaden ist bedeutend, versichert hat nur Benad.

Wegen erfolgten Ablebens des Erzherzogs Otto von Oesterreich wird am Königl. Hofe die Trauer auf 4 Wochen vom 3. bis mit 30. November dieses Jahres angelegt. Se. Majestät der König hat ferner bestimmt, daß die Offiziere des Garde-Regiments, bei dem der verewigte Erzherzog Otto von Oesterreich-a la suite stand, 8 Tage Trauer anzulegen haben. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben der Regimentskommandeur, ein Rittmeister und ein Leutnant teilzunehmen.

Prinzessin Anna Monika Pia im Kloster. Das „Prager Tagebl.“ verzeichnet die Meldung, König Friedrich August habe die Ver-sägung getroffen, daß die im Frühling kommenden Jahres von der Gräfin Montignoso aus-zuliefernde Prinzessin Anna Monika Pia nicht an den sächsischen Hof komme, sondern einem böhmischen Kloster, wahrscheinlich einem Prager Nonnenkloster, zur Erziehung übergeben werde. — Es sind in der letzten Zeit die verschiedensten Gerüchte über die spätere Unterbringung der kleinen Prinzessin aufgetaucht. Fest dürfte bisher lediglich stehen, daß sie nicht sofort nach der Trennung von ihrer Mutter, der Gräfin Montignoso, an den sächsischen Hof nach Dresden gebracht werden wird. Weitere Bestimmungen sind besten Informationen aus Dresden zufolge bisher nicht getroffen.

Ein neues Luftverkehrsregulativ hat die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt aufgestellt und den Gemeinden ihres Bezirkes zur Begutachtung zugehen lassen. Die neuen Vorschriften sollen an die Stelle der jetzt bestehenden 13 verschiedenen Verordnungen und Vorschriften treten, die bis zum Jahre 1883 juristisch sind. Die Amtshauptmannschaft hat die Gemeindeverordnungen ihres Bezirkes ange-wiesen, auch den Gastwirten und den sonstigen Beteiligten von den neuen Bestimmungen Kenntnis zu geben, damit ihre Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden können. Der neue Entwurf zerfällt in 15 Abteilungen und ist im Gegensatz zu ähnlichen Erlässen aus-fräherer Zeit klar und übersichtlich abgefaßt. Aus den neuen Bestimmungen ist hervorzu-heben, daß bei öffentlichen Veranstaltungen zu-gunsten wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke schon vor dem Fest ein bestimmter Betrag als Mindestsatz an die Behörde abgeführt werden soll. Karussells und Schaufenst dürfen in Zukunft nur 50 Meter weit von der Straße aufgestellt werden und die Beteiligung von Rindern an öffentlichen Vergnügen und Ver-anstaltungen soll in Zukunft nur bis abends 8 Uhr gestattet sein. Auch für Preisschießen, Preisregeln u. s. w. sind einschränkende Be-stimmungen getroffen worden.

Dresden. Im Speiseaal einer Fabrik in der Vorstadt Plauen brachte am Montag ein Arbeiter eine Pistole zum Vorschein und manipulierte damit so unvorsichtig, daß sie sich entlud. Das Geschöß ging ihm dabei durch den linken Handteller und traf einen neben ihm sitzenden Arbeiter in die Hüfte.

Eine Arbeiterkandidatur in Sachsen. In einem sächsischen Reichstagswahlkreis, soll bei den nächsten allgemeinen Wahlen mit Hilfe der Konserwativen, des Bundes der Landwirte und wahrscheinlich auch der Antisemiten ein evangelischer Arbeiter als gemeinsamer Kandidat aufgestellt werden.

Sachsens erster Einjährig-Wehrwiler. Der vor kurzem im „Königsboerse“ Wachwig bei Dresden verstorbene hochangesehene Herr

Bernhard, früher Mitinhaber der Firma Ge-brüder Bernhard in Dresden, war nach Ein-führung der Institution des Einjährig-Wehr-willigen-Dienstes in Sachsen der erste Ein-jährige insofern, als er sich als Erster in ganz Sachsen und speziell beim Leibgrenadier-Regi-ment meldete, wo er der 10. Kompagnie von 1867—1868 angehörte.

Das Wahrzeichen des Ortes Sobrigau, die etwa 400 Jahre alte Linde vor dem Gute Nr. 1, die einen Stammumfang von 5,65 Meter und einen Durchmesser von 1,80 Meter hatte, ist dem letzten Sturm zum Opfer ge-fallen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brach die Linde glatt ab, ohne daß sie beim Fallen Schaden anrichtete. Der Blig hatte ihr in den letzten Jahrzehnten mehrfach Schaden zugefügt, auch hatte sie bei dem großen Brande 1881 merklich gelitten.

Von einem harten Schicksalsschlag ist die Familie des Herrn Fleischermeisters Max Reibhardt in Plauen, Forststraße, betroffen worden. Innerhalb weniger Stunden hat das Ehepaar seine einzigen Kinder verloren, zwei frische Liebe Knaben im Alter von acht und neun Jahren. Die beiden Jungen waren an Scharlach erkrankt. Der jüngere ist vormit-tags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr gestorben, der ältere abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Zu dem betrübenden Vorkommnis wird berichtet: Nachdem der jüngere Sohn der Reibhardt'schen Eheleute, der von einem Arzte behandelt worden war, gestorben war, holte man den dort in der Johannstraße wohnenden Naturheilkundigen und Teehändler Joseph Unterberger, aus Mghental in Tirol (Oesterreich) gebürtig und seines Zeichens Zimmermann, herbei, der nun die Behandlung des noch lebenden älteren Sohnes übernahm. Hierbei hat er, angeblich um das Kind zum Schwitzen zu bringen, diesem etwa ein achtel Liter Rognal eingegeben, worauf das Kind verschieden ist. Die eigentliche Todesursache wird die gerichtliche Sektion feststellen. Unter-berger wurde unter dem dringenden Verdacht, den Tod dieses Kindes durch diese Behandlung verursacht zu haben, von der Polizei festge-nommen und befindet sich zurzeit noch in Untersuchungshaft.

Aus Anlaß der Vermählung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg mit der Prinzessin von Bourbon sandten am 30. v. M. die sächsischen Kollegien in Zwickau ein Glückwunschtelegramm an die hohen Neuver-mählten. Auch wurden von der Stadt 500 Mark zur Verteilung von Fleisch an Arme verwendet.

Bei der hiesigen Stadtkasse sind durch den Kassierer Paul Gräßmann Unterschlagungen in großem Umfange erfolgt. Gräßmann war an der Kasse V (Schleusen, Wohlfahrtspolizei, Feuerwehr, Gartenanlagen u.) angestellt und bezog einen jährlichen Ge-halt von ca. 4000 Mark. Er war bereits 21 Jahre im Dienste der Stadt und galt all-gemein als ein pflichttreuer, gewissenhafter Beamter. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, stand Gräßmann mit einem Berliner Bankhaus seit Jahren in Verbindung und gab sich gewagten Spekulationen hin, die seine Mittel weit überstiegen. In der ersten Zeit waren diese Börsengeschäfte nicht unlohnend und lockten den Beamten zu weiteren Engage-ments. Er verlor jedoch bald Verluste, die ihn zum Eingriff in fremdes Eigentum, das ihm in seiner Stellung anvertraut war, ver-anlaßten. In der ersten Zeit dieser Einbußen — es mochte vor etwa zwei Jahren sein —

hoffte Gräßmann, durch einen glücklichen Coup seine Verluste wieder gut zu machen, aber ver-gabens. Das Börsenspiel verschlang immer mehr, bis der Beamte weder ein noch aus wußte. So haben die Unterschlagungen all-mählich eine erstaunliche Höhe erreicht, wie es heißt, betragen sie weit über 100 000 Mark, und man wundert sich nur, daß sie nicht schon längst entdeckt worden sind. Ge-legentlich einer am Freitag erfolgten Revision bei der Kasse V waren einige Belege über Ausgaben des Tiefbauamtes nicht in Ordnung, was Verdacht wachrief. Gräßmann aber er-kannte, daß sein Treiben nicht länger ver-dorgen bleiben könne. Er blieb daher am Sonnabend früh dem Bureau der Stadthaupt-kasse fern und stellte sich dann im Laufe des Vormittags dem Untersuchungsrichter. Als sich Gräßmann am Sonnabend morgen nicht wie sonst zu gewohnter Stunde nach dem neuen Rathaus begab und ein sehr unruhiges Wesen zeigte, fragte ihn seine Frau, was ihm fehle. Auf weitere Bitten der oesorgten Frau gestand er dieser, daß er sich hoher Unter-schlagungen schuldig gemacht und nur die Wahl habe, entweder sich zu erschließen oder sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zu stellen. Das letztere ist dann auch geschehen. Dieses Geständnis war für die arme Frau um so niederdrückender, als sie selbst von dem unter-schlagenen Gelde nie etwas wahrgenommen hatte. Gräßmann wurde gleich in Haft be-halten, ebenso wurde die Korrespondenz mit seinem Berliner Bank, aus mit Ausnahme eines Briefes, der erst am Sonnabend nach-mittag in der Gräßmann'schen Wohnung ein-gegangen war, sofort beschlagnahmt. Gräß-mann ist im Jahre 1860 zu Johannegeorgen-stadt geboren.

In Eppendorf sollte die Einweisung des bisherigen Diakonatsvikars in Glaucha, Dr. Richter, als Hilfsgeistlicher von Eppendorf mit Kleinhartmannsdorf stattfinden. Diese Hand-lung mußte jedoch unterbleiben, da der Ge-wählte aus unbekanntem Gründen seine Stellung nicht angetreten hat. Neueren Nachrichten zu-folge hatte Richter noch in letzter Stunde erklärt, er sei mit der Stellung nicht zu-frieden und verzichte infolgedessen auf seine Einweisung.

Leipzig. Wegen Nordversuchs wurde hier Donnerstag früh der 50 Jahre alte Handelsmann Schädlich verhaftet, der in Zwickau seine Frau aus dem Fenster der Wohnung herabgeschützt hatte und dann ge-flüchtet war. Die Frau hatte schwere Ver-letzungen erlitten.

Am Donnerstag nachm. gegen 6 Uhr ist auf dem Bahnhof in Görlitz der Hilfs-weichensteller Baujmann durch eine Lokomotive erfaßt, überfahren und getötet worden.

Dressdner Schlachtviehmarkt vom 5. Nov. 1906.

Zum Auftrieb kamen: 4320 Schlachttiere und zwar 638 Rinder, 1082 Schafe, 2330 Schweine und 279 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 46—49, Schlachtge-wicht 85—98; Kalben und Kühe: Lebend-gewicht 44—47, Schlachtgewicht 78—83; Bullen: Lebendgewicht 46—49, Schlachtgewicht 80—83; Kälber: Lebendgewicht 56—58, Schlachtgewicht 86—90; Schafe: 87—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 55—56, Schlachtgewicht 74—76. Es sind nur die Preise für die besten Bierrorten verzeichnet.

Politische Rundschau

Deutschland.

* Der Kaiser hat für das nächste internationale Automobilrennen im Taunusgebiet einen Preis gestiftet.

* Das Kaiserpaar hat 20 000 Mk. für die Säuglingspflege gespendet.

* Der Kammergerichtsrat Strähler, der die Untersuchung gegen den bisherigen Gouverneur von Kamerun, Jesso von Puttkamer, leitet, ist von seiner Reise nach Kamerun zurückgekehrt. Direkt Belastendes haben, wie verlautet, die Untersuchungen für den Gouverneur nicht ergeben. Es sei daher anzunehmen, daß das Disziplinarverfahren gegen v. Puttkamer bald sein Ende erreicht haben werde. Dieser wird wahrscheinlich endgültig aus dem Reichsdienst scheiden und seinen Abschied nehmen.

* Die preuß. Unterrichtsverwaltung hält es nunmehr für geboten, da der Widerstand der polnischen Schulkinder gegen den Religionsunterricht in deutscher Sprache anhält, ihren Standpunkt dieser Bewegung gegenüber ausführlich darzulegen. In einem Rundschreiben werden die Lehrer ermahnt, wie bisher von Mißhandlungen der Kinder abzuweichen, dagegen aber unter allen Umständen die Schulzucht aufrecht zu erhalten. Der Widerstand der Kinder soll durch Nachsicht geahndet bzw. durch Verzögerung der Schulleistungen um ein halbes Jahr bestraft werden.

Österreich-Ungarn.

* Erzherzog Otto von Österreich, der Bruder des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand, ist am 1. d. unerwartet rasch gestorben. Eine schwere Operation am Kehlkopf, der er sich im Dezember des vergangenen Jahres unterziehen mußte, hat ihn von seiner heimtückischen Krankheit nicht befreien können. Zwar besserte sich in den letzten Wochen scheinbar wieder sein Zustand, der Verfall der Kräfte war aber unaufhaltsam. Ohne schweren Kampf wurde er von seinen Leiden erlöst.

* Im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Bekerle auf eine Anfrage bezüglich der Erhöhung des Referentenkontingents, es sei eine anerkannte Tatsache, daß diese notwendig sei. Es sei nur die Frage, in welchem Maße und unter welchen Bedingungen diese Erhöhung stattfinden. Die Regierung habe in dieser Frage keinerlei Verpflichtung übernommen. Bezüglich des Abkommens zwischen der ungarischen Koalition und der Krone erklärte der Minister, der Reichstag werde Aufklärung über das Programm der Regierung erhalten, das auf diesem Abkommen ruhe.

Frankreich.

* Ministerpräsident Clemenceau erklärte ihn besuchenden Journalisten, die Lage in Süd-Oran (Algier) sei jetzt erheblich gebessert, und betonte, daß die Schwierigkeiten nicht von französischer Seite gekommen, sondern vielmehr durch die Eingeborenen geschaffen worden seien.

* Bezüglich des Gesetzesentwurfes betr. eine Arbeiterpensionskasse verlautet, daß der Finanzminister dieser Klasse zunächst einen jährlichen Beitrag von 130 Millionen zuführen will. Der Finanzminister hofft, es werde ihm möglich sein, 50 Millionen Mehreinkommen aus der Einkommensteuer und achtzig Millionen aus einer Erhöhung der Erbschaftsteuer zu erzielen.

* Der vom Ministerrat gebilligte Gesetzesentwurf wegen Aufhebung der Kriegsgesetze enthält die Bestimmung, daß von Militärs begangene Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht von den gewöhnlichen Gerichten und nur Vergehen gegen die Disziplin von den militärischen Disziplinargerichten abgeurteilt werden sollen.

England.

* Das Oberhaus zeigt bei der Weiterberatung des Unterrichtsgesetzes, daß es in seiner großen Mehrheit fest entschlossen ist, den Kampf mit der liberalen Regierung und dem Unterhaus aufzunehmen. Der Gesetzesentwurf, der im Unterhaus in Übereinstimmung mit der

Regierung seinen Widerpruch fand, wird im Oberhaus so durchgreifenden Änderungen unterzogen, daß die Regierung schon jetzt die neue Fassung des Gesetzes für unannehmbar erklärt.

Italien.

* Aus Regierungskreisen verlautet, die Gültigkeit des zwischen England, Frankreich und Italien bezüglich Äbessinien abgeschlossenen Abkommens sei nicht abhängig von der Zustimmung des Kaisers Menelik. Das Abkommen sei diesem mitgeteilt worden, um ihm zu zeigen, daß seine Interessen durch die Verhandlungen, die die drei Mächte untereinander getroffen haben, nicht beeinträchtigt würden.

Norwegen.

* Stortingpräsident Berner brachte eine Tagesordnung ein, die die Bereitwilligkeit des



Erzherzog Otto von Österreich.

Stortings zum Zusammenwirken mit der Regierung bei der Lösung der vorliegenden großen Aufgaben ausdrückt. Der Antrag wurde mit 103 gegen 18 Stimmen angenommen. Nach dieser Abstimmung zu urteilen, die mit harter Mehrheit der Regierung das Vertrauen ausdrückt, dürfte die gefährdete Ministerkrise endgültig beseitigt sein.

Spanien.

* Der Ministerrat beschloß trotz aller Angriffe von Seiten der Cortes an seinem Programm, die Handelsverträge und Zollsätze betreffend, festzuhalten. Es werden also auch ferner an dem einmal von den Cortes genehmigten Zolltarif-Änderungen vorgenommen werden, falls der Abschluß der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen solche notwendig erscheinen läßt.

Rußland.

* Der Zar ist mit seiner Familie von Peterhof nach Barskoje Selo übersiedelt.

* Der kommandierende General des russischen fünften Armeekorps, Baron Müller-Salomon, ist zum zeitweiligen Generalgouverneur der Ostseeprovinzen ernannt worden.

* Die Petersburger Polizei stellte fest, daß bei dem letzten Bombenattentat geraubte Geldsumme von rund 400 000 Rubel über Finnland per Schiff ins Ausland geschafft worden ist. In den an der finnischen Bahn gelegenen Villenorten wurden eingehende Untersuchungen vorgenommen und einige Personen verhaftet.

Balkanstaaten.

* In diplomatischen Kreisen wird eine Annäherung Österreich-Ungarns an Bulgarien bemerkt. So wird gemeldet, der österreichisch-ungarische Vertreter in Sofia Graf Thurn habe jüngst bei seiner Rückkehr vom Urlaube besonders Grüsse des Kaisers Franz-Joseph an den Fürsten Ferdi-

nand überbracht. Auch scheint man in Wien grundsätzlich geneigt zu sein, im nächsten Handelsvertrage das lange ersehnte Abereinkommen, die Vieheinfuhr betreffend, zuzugestehen.

* Die serbische Skupstina hat den Handelsvertrag mit der Türkei einstimmig angenommen.

Amerika.

* Der Ministerrat der argentinischen Republik beschloß, im Kongress eine Vorlage über Vergrößerung des Hafens von Buenos Aires einzubringen.

Afrika.

* Aus Marokko kommen wieder günstigeren Nachrichten. Nach Meldungen aus Tanger herrscht in der Umgegend der Stadt Ruhe, da die Eingeborenen, die vernommen haben, daß Frankreich und Spanien Truppen landen werden, wenn die Sicherheit von Tanger bedroht würde, solchen fremden Eingriff vermeiden wollen. Man hofft, daß mit dem Beginn der Feldarbeiten verhältnismäßige Sicherheit eintreten wird. Dreizehn von Marokko gefandte Gefangene sind unter harter Bedeckung in Tanger eingetroffen.

Australien.

* Die Regierungen von Australien und Neuseeland stimmten nach langem Zögern dem Abkommen zu, das Frankreich und England bezüglich der neuen Hebriden (Errichtung einer gemeinschaftlichen Kolonisation) geschlossen haben.

Staatshaushaltsorgen in Frankreich.

Die Weigerung des bisherigen Finanzministers Poincaré, auch dem Ministerium Clemenceau anzugehören, war, wie die „Schl. Zig.“ schreibt, mit dem Beschluß der Budgetkommission der zweiten Kammer begründet, die Poincarés Vorschläge für Sanierung des Budgets zu verwerfen und ein Budget des „Scheins“ aufzustellen, dessen Einnahmen über die Höhe der Ausgaben hinausgingen. Das Budget Poincarés stellte das Erfordernis für 1907 mit 4010 Millionen Frank fest, während es für 1906 mit 3709 Millionen Frank bewilligt worden war; von einem Jahre zum andern ist es um volle 301 Millionen Frank gestiegen. Davon rühren 81 Millionen Frank von neuen Staatsausgaben her, die mehrere stichtische sozialpolitische Gesetze — wie das über die Fürsorge für Greise und Kranke — nach sich ziehen. 215 Millionen Frank stellen Forderungen des Kriegsministers dar, darunter 193 Millionen Frank, die im laufenden Jahre zur Vervollständigung der Kriegsausrüstung ausgegeben worden sind, ohne daß die Volkvertretung sie bewilligt hätte. In den folgenden Jahren wird eine Einschränkung des Aufwandes in bescheidenem Maße vielleicht beim Geeserforderments möglich sein; dafür wird die Flotte sehr große neue Ansprüche stellen, und die sozialpolitischen Gesetze werden schon im Jahre 1908 einen weiteren Mehraufwand von 91 Millionen Frank nötig machen. Im Voranschlag für 1906 wurde das Gleichgewicht auf dem Papier nur mit Hilfe von 93 Millionen Frank außerordentlichen Einnahmen (Renten- und Schatzscheinausgabe und chinesische Entschädigung für den Kriegszug gegen die Boxer) hergestellt, die sich 1907 nicht wiederholen. Die Einnahmen vermindern sich überdies durch Verabreichung der inländischen Briefzute und der Fahrzute und durch die Steuerbefreiung der Hausbrenner um rund 53 Millionen. So mit ergab sich ein Fehlbetrag von rund 475 Millionen, den Poincaré zu decken hatte. Er nahm nun an, daß die Einnahmen infolge ihrer regelmäßigen Zunahme etwa 122 Millionen mehr als im laufenden Jahre betragen werden und wollte durch Steuererhöhungen und neue Steuern 109,5 durch eine Anleihe 244 Millionen erlangen. Der Ausschuß der Kammer befürwortete durch allerhand Rechenkünftchen das durch Anleihe zu deckende Defizit nur auf 62 Millionen. Und dabei erfordern die sozialpolitischen Pläne der Regierung weitere enorme Opfer. Es gehört der ganze Optimismus

eines Gailung dazu, sich mit solchen Budgetkünsteln zu identifizieren.

Von Nah und fern.

Eine dem Untergang geweihte Fischerflotte scheint nach dem „N. A.“ die Seefischerflotte der Unterwelt zu sein. Sie ist die letzte, welche als Kleinwerbereibende gegenüber den großen Hochseefischer-Gesellschaften den Hochseefischfang betreibt. Die Regierung ist durch die Vermittlung des deutschen Seefischer-Bereins andauernd bemüht, diese Flotte, welche besonders in den letzten beiden Jahren so schwer vom Schicksal verfolgt worden ist, durch reichliche Unterstützung vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. Die Flotte umfaßte im Jahre 1887 noch 275 Hochseefischerlutter, doch war bis zum Jahre 1897 die Zahl bereits auf 232 gesunken, und gegenwärtig bilden nur noch 160 Fahrzeuge die deutsche Segelfischerflotte. Seit dem Jahre 1882 hat sie 106 Fahrzeuge durch spurloses Verschwinden in See und durch Strandungen verloren, und es haben hierbei über 200 Menschen ihren Tod in den Wellen gefunden.

Der Feldmarschall als Kartoffelarbeiter. Kurze Zeit, ehe Feldmarschall Graf Döleler sich vom aktiven Dienst zurückzog, wollte ein früherer Untergebener, höherer Offizier, ihm auf seinem nahe Berlin gelegenen Gute Parnelop einen kurzen Besuch machen. Er kommt hin, der dänische Diener bebaut, ihn nicht melden zu können, da Se. Erzellenz auf dem Felde sei. Der Besucher will nicht gern die Fahrt umsonst gemacht haben, nimmt auch an, daß der Gutsherr nach einem Besichtigungsgange in absehbarer Zeit zurückkommen müsse und will warten. Da meint der Diener halb verlegen, Erzellenz würde kaum vor Abend heimkehren. „Nun gut, so werde ich ihn auf dem Felde aufsuchen.“ Er läßt sich eingermessen durchweilen und geht querüber auf einen Kartoffelacker, wo er schon von weitem die Leute, in der Reihe gebüdt stehend, Kartoffeln „buddeln“ sieht. Er kommt näher, da erblickt er mitten in der Reihe eifrig arbeitend Se. Erzellenz den Herrn Grafen! Die Begrüßung ist liebenswürdig wie stets, aber kurz, denn, so erklärt Graf D., jetzt ist keine Gfenspause. Und so arbeitet er fort während einer kurzen Unterhaltung. Es stellt sich nun heraus, daß die Arbeiter tags zuvor um Lohnhöhung eingekommen waren, und daß Graf Döleler erklärt hatte, erst müsse er wissen, ob die Arbeit in der Tat so schwer sei, um die Erhöhung zu rechtfertigen. Und so war er am Morgen mit hinausgezogen auf das Feld, in Reih und Glied arbeitend, Pause machend nur, wenn seine Arbeiter Pause machten, sein auf Feld gebrachtes Essen verzehrend, wenn die Arbeiter kamen. Den ganzen Tag hatte er die ungewohnte schwere Arbeit mit durchgehalten, um abends zu erklären: „Ja, ihr habt recht, es ist schwer, die Lohnhöhung wird bewilligt.“

Zu dem schrecklichen Vorfall im Wolfstafel in Halle a. S. wird gemeldet, daß der zweijährige Knabe Butzig nunmehr gestorben ist. Wie sich das entsetzliche Unglück zugetragen, weiß niemand genau. Das Kind wird wahrscheinlich in der Nähe des Käfigs gepielt haben. Der Wolf hat es an die Gitterstäbe herangezogen und die Arme fast bis zu den Achseln abgegriffen. Oder das Kind ist zutraulich an den Käfig herangetreten und hat mit den Händen das Tier freigeißeln wollen. Die Mutter hatte eine Befragung gemacht, und als sie nach einer Viertelstunde wieder zurückkam, fand sie ihren Liebling ohne Arme im Blute vor dem Käfig liegen. Daß der Kleine keine Angst vor dem Antier hatte, ist erklärlich, denn die Mutter fütterte regelmäßig die Tiere der Versuchstation, und oft wird das Kind mit der Mutter vor den Käfigen gestanden haben. Seit mehr als dreißig Jahren hält die Versuchstation die verschiedensten Tiere, und noch nie ist irgend etwas passiert. Als das Kind mit dem Krantransportwagen fortgebracht wurde, war es bei vollem Bewußtsein. Der Vater tröstete es noch und sprach ihm lieb zu, und auf dem ganzen Transporte in die Klinik verharrete der Kleine ruhig in seinem Schmerze.

Paul und Paula.

10] Novelle von Helene Sidil.

(Fortsetzung.)

„Jetzt werde ich dir eine Tänzerin zu der gleich beginnenden Quadrille verschaffen.“ küßte Bruno seinem Freunde zu, „dann habe ich meine Pflicht gegen dich erfüllt und überlasse dich deinem Schicksal.“

„Ich tanze nicht, Bruno! — was fällt dir denn ein?“ rief Konstantin.

Aber schon hatte ihn dieser zu einem frischen, helläugigen Mädchen geführt, dessen Wangen mit den Rosen an seinem Kleide wetteiferten.

„Fräulein Käthchen, ich erlaube mir, Ihnen meinen Freund vorzustellen, der sich glücklich schätzen wird, wenn Sie ihm diese Quadrille schenken wollen.“ Fräulein Katharina Steinberg, Herr Konstantin Ebert.

Er eilte, sich verbeugend, davon, und es blieb Konstantin nichts übrig, als sich so gut wie möglich in seine Lage zu fügen. Seine niedliche Tänzerin tat alles, was sie konnte, um ihn zu unterhalten; aber er schenkte ihrem lebhaften Gepolter nur wenig Aufmerksamkeit. Seine Augen schweiften unruhig über die tanzenden Paare hinweg, ohne daß er die, die er suchte, zu entdecken vermochte. Mechanisch folgte er den Verschlingungen des Tanzes.

Da fiel sein Auge auf eine der Fensterstühlen ihm gegenüber. In ihrem dunklen Rahmen, von grünen Sträußchen und blühenden Topfgewächsen umgeben, hob sich eine Gestalt ab, bei deren Anblick ihm das Blut wie Feuer zum Gehirn schoß. Das war sie, die seit Verz-

mit so banger Erwartung gesucht hatte, das war Paula, nur tausendmal schöner, als seine Phantasie sich ihr Bild aus Paulas Erscheinung gebildet hatte. Ein matroses Kleid floß in schweren seidernen Falten an ihrem schlanken Leib hernieder, Perlenschnur umschlang den vollen, weichen Hals und die schönerundenen Arme, eine einzige Note schmückte das dunkle Haar. Der Blick ihrer tiefen, blauen Augen war ihm zugewandt, aber während er selber vor Aufregung zitterte, verriet kein Judes ihrer Wimpern, daß auch sie überrascht war.

Hatte sie ihn schon vorher bemerkt und Zeit gehabt, ihre Fassung wiedergewinnen? Oder erkannte sie ihn nicht, wollte sie ihn nicht erkennen? Diese Gedanken wirbelten ihm durch seinen Kopf, aber — „en avant, mein Herr!“ wiederholte Käthchen das Kommandowort, er mußte seine Aufmerksamkeit dem Tanze zuwenden.

Endlich schwing die Musik, er führte seine Tänzerin so schnell als möglich zu ihrem Sitz zurück und eilte auf die Stelle zu, wo er Paula erblickt hatte. Sie war nicht mehr dort. Vergessenssuchte er sie im ganzen Saale.

„Wo ist Paula?“ rief Konstantin seinem Freunde aufgeregt zu, als er diesen endlich fand.

„Dast du sie nicht gesehen?“

„Ja, aber nur für einen Augenblick; sie muß nicht mehr hier sein.“

Bruno eilte rasch fort, um Erkundigungen bei Käthchen, seiner kleinen Vertrauten, einzuziehen; achselzuckend kam er zurück.

Nur mit äußerster Anstrengung konnte Konstantin seiner Erregung Herr werden, wie im

Traume ließ er sich von Melack dessen Bekannten vorstellen und sprach die Worte, die bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich sind. Erst als er wieder mit ihm im Freien war, atmete er auf.

„Nun, sieh nur nicht so verzweifelt darin,“ tröstete ihn dieser gütig. „Du hast sie gesehen und weißt, daß sie es wirklich ist, die du gesehen hast, das ist doch immerhin schon etwas.“

„Wenn ich nur wüßte, weshalb sie den Ball verlassen hat,“ murmelte Konstantin.

„Dein plötzliches Erscheinen wird sie erschreckt haben; vielleicht war sie ihrer selber nicht sicher genug, um vor Fremden mit dir zusammenzutreten.“

„Aber wie soll ich nun Gelegenheit finden, sie zu sprechen?“

„Ich meine, wir tun am besten, den Feldzug auf feindliches Gebiet zu verlegen und den Angriff direkt zu wagen. Morgen machen wir bei Steinbergs einen Besuch und erkundigen uns, wie den Damen der Ball bekommen ist. Aber etwas aufmerksamer in deiner Unterhaltung mußt du sein, lieber Konstantin, Käthchen hat mir einen sehr traurigen Bericht von deiner Auf- führung während der Quadrille abgestattet.“

Zur passenden Besuchsstunde führen die beiden Freunde am andern Tage bei Steinbergs vor. Die Frau Bürgermeisterin nahm diese Aufmerksamkeit auch anerkennend entgegen und entwickelte im Verein mit ihren Töchtern Georgine und Helheid die außerordentlichste Liebenswürdigkeit.

So lange sie aber auch ihren Besuch aus-

dehnten, ihre Hoffnung, Paula werde sich blicken lassen, ging nicht in Erfüllung. Auf Melacks Frage, ob Fräulein Paulas Unwohlsein auch nicht ersterer Art gewesen sei, erhielt er die beruhigende Versicherung, daß dies nicht der Fall sei; in Gegenwart der Frau Steinberg aber hatte er nicht den Mut, der Sache weiter auf den Grund zu gehen. Unberührt erweilte mußten sie sich endlich verabschieden.

„Sie weicht mir aus, sie will mich nicht sehen.“ sagte Konstantin dähler auf dem Heimwege, „das ist ein gar schlechtes Zeichen.“

„Oder ein gutes,“ entgegnete ihm Melack. „Werde nur nicht kleinmütig, bis jetzt ist nichts verloren, und ich verspreche dir, daß du noch Gelegenheit genug bekommen wirst, Paula alles zu sagen, was du auf dem Herzen hast.“

Graue Wolken hingen in den nächsten Tagen schwer über Tannhausen herab. Kalte Winde durchstobten das Tal und veränderten laufend das Rahen des Winters. Aber ihre Wolkensaat war berührt gewesen, die Sonne strahlte noch einmal die Wolkendecke, und einer jener strahlend eigenen sind, zog in das Land.

Voller Freude kam Melack, der in der Frühe schon nach Tannhausen rekonnozierten gegangen und dabei Fräulein Käthchen getroffen hatte, gegen Mittag nach Hause zurück.

„Konstantin, heute bringe ich gute Nachrichten,“ rief er schon von weitem. „Mache dich fertig, gleich nach Tisch gehen wir in den Wald, um Safelstämme zu suchen.“

„Safelstämme? Ich habe kein Verlangen danach.“

Brand einer ganzen Ortschaft. Das etwa 1100 Einwohner zählende pommerische Dorf Kapenstein ist fast gänzlich niedergebrannt. Das Feuer entstand in der Brennerei des königlichen Domänenpächters Kiebeck. Es land in den zum Teil mit Stroh gedeckten und mit Futtervorräten gefüllten Gebäuden heftig Nahrung und griff nach kaum einer halben Stunde, von heftigem Südostwind angefaßt, auf die nebenstehenden massiven Gebäude über. Scharf stürzte das große Wohngebäude des Hofhalters Wendland ein; dem Briefträger Kasper war es noch im letzten Augenblick gelungen, die Postkiste und die wichtigsten Bücher zu retten. Die Telegraphenbrüste wurden glühend und schmolzen, die Telegraphenleitungen waren, mitten in der Luft stehend, bald zerstört. Gegen 2 Uhr nachmittags waren aus den umliegenden Dörfern etwa 30 Spritzen herbeigekommen. Von Stargard hatte man eine Abteilung des 9. Grenadier-Regiments herbeigerufen, die heftig eingriff. Eine 20jährige Frau namens Michell, die aus ihrem brennenden Hause noch etwas retten wollte, ist elend verbrannt. Mehrere Kinder, die sich in der Angst verlaufen hatten, wurden vernichtet, und die Weiber stellten jammernd in die hellbrennenden Häuser, um sie zu suchen. Endlich, spät in der Nacht, gelang es, das Feuer Herr zu werden, aber nicht weniger als 38 Geschäfte bilden ein ungeheures rauchendes Trümmerfeld, mit zahlreichen Gebäuden im Feuer umgekommenen Viehes da- zwischen. Der Schaden ist außerordentlich groß, nur sehr wenige der Abgebrannten ver- letzt sind. Für die zahlreichen Obdachlosen werden Baracken aufgestellt.

Noch immer keine Spur. Von den Leichen bei Großlamsdorf vermutlich in einem Bergwerkseigentum umgekommenen Kaufmanns- Leichen fehlt noch immer jede Spur. Da nicht ausgeschlossen ist, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen und ihre Leichen heimlich vergraben worden sind, hat auch die Staats- anwaltschaft Nachforschungen, bis jetzt aller- dings auch erfolglos, angeestellt. Ein Gericht, das verschwindenden Leute seien in Berlin er- schienen, hat sich nicht bestätigt.

In der Notwehr. In der Nähe von Sabalen drang ein Begehrter abends mit einem Revolver auf einen Schornsteinfegermeister ein, von diesem die Herausgabe der Geldbörse verlangend. Als der Räuber das Geld sowie einen Revolver einsteckte, schlug ihn der Schorn- steinleger mit seiner Axt nieder, so daß der Räuber tot auf dem Plage blieb. Die alsbald erhaltene Postkarte fand bei der Leiche des Begehrten eine Anzahl Dietriche sowie ver- schiedene Revolverinstrumente.

Eine scheußliche Tierquälerei ist dem Jagdverein in Wiesbaden gemeldet worden. Eine Mähndlerin hatte ihren Nachhund seit längerer Zeit nachts in einen Stall gesperrt, von dem Ratten wimmelte. Trotzdem die Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ihr Hund wiederholt angeknagt worden sei, belächelte sie ihn in dem Stalle. Das arme Tier, dem der ganze Unterleib und auch die Beine ab- gewaschen waren, wurde dieser Tage verendet im Stalle vorgefunden und daraufhin die Anzeige an den Jagdverein erstattet.

Wohlende Millionen. Baron Nathaniel Rothschild, der Bruder des Barons Albert Rothschild, Chef des Wiener Hauses, der vor mehreren Monaten gestorben war, hatte, da er vermählt gewesen ist, seinen Neffen Alphonse Rothschild als Universalerben eingesetzt. Bei der Ab- teilung des Nachlasses werden nun Gebührende Beträge von etwa zwei Millionen Kronen verteilt. Ein höherer Beamter, der das vollste Vertrauen Nathaniels besaß und den Nachlass verwalten sollte, wurde nun von Albert Rothschild dem Vater des Universalerben, sofort entlassen, aber es wurde gegen ihn keine An- klage erstattet, obgleich die Advokaten des Hauses Rothschild dazu rieten. Wie verlautet, hat der betreffende Beamte gegen das Haus Rothschild seinen Entlassung Klage angestrengt.

Der treue Mörder. Vor wenigen Tagen wurde von den Pariser Geschworenen der italienische Andrea Negro zum Tode verurteilt, weil er einen Schutzmann, der ihn verhaften

wollte, durch einen Dolchstoß getödtet hatte. Trotz dem Zureden seines Verteidigers verweigerte Negro die Unterwerfung auf dem Anklagestuhl und verlangte ganz energisch, daß man die Todesstrafe an ihm vollziehe. Daraufhin er- hielt er von einem jungen Mädchen aus guter bürgerlicher Familie einen lebensgefährlichen Liebes- brief, in dem ihm das Mädchen „wegen seiner stolzen Haltung“ ihre Hand anbietet und sich bereit erklärt, ihn vor dem Vollzug des Todes- urteils zu heiraten. Auf diesen Brief antwortete Negro, daß er das freundliche Angebot aus- schlagen müsse, denn er wolle seine Braut Eugenia Bischoffe, die immer treu zu ihm ge- halten habe, vor seiner Hinrichtung heiraten, da dieses letzte Ereignis seines Lebens keineswegs einen Grund bilden könne, daß er sein einmal gegebenes Wort breche. Wie verlautet, hat der Verteidiger des Mörders das Anklagegeseuch an den Präsidenten der Republik ohne Unterschrift des Beurteilten eingereicht.

Ein Einbruchdiebstahl ist in dem in Champigny (Frankreich) gelegenen Schlosse der Baronin James Rothschild verübt worden. Zahlreiche kostbare Kunstgegenstände (im Werte von mehreren Millionen Francs) wurden ent- wendet.

Bergarbeiterstreik in England. Auf zehn von den 50 Kohlengruben des Reviers von Abonba in Wales, die insgesamt etwa 45 000 Arbeiter beschäftigen, stellten die Berg- arbeiter, nachdem sie vor vier Wochen gekündigt hatten, die Arbeit ein, um dadurch gegen die Beschäftigung von solchen Bergarbeitern zu protestieren, die nicht der Bergarbeitervereinigung angehören. Auf den übrigen 40 Kohlen- gruben ist es nicht zum Ausstand gekommen, weil dort alle Arbeiter, die bisher nicht Mit- glieder der Bergarbeitervereinigung waren, dieser jetzt beigetreten sind. Man glaubt, daß der Ausstand in den 10 erstgenannten Gruben nur von kurzer Dauer sein werde, da nur noch wenige Arbeiter außerhalb der Vereinigung stehen.

Indianische Häuptlinge in London. Drei indianische Häuptlinge aus British-Kolumbia sind in England eingetroffen, um dem König Edward eine Petition der indianischen Stämme betr. Verteilung des ihnen zum Aufenthalt an- gewiesenen Landes zu unterbreiten. Die Namen der drei Häuptlinge sind: Joe Capilano von den Souamih-Indianern, die auf der Insel Vancouver wohnen, Charles Tilpamilt von den Gimichan-Indianern, ebenfalls von der Insel Vancouver und Basil von den Bonaparte- Indianern. Bei der Landung in Liverpool zeigte sich der Häuptling Basil als derjenige, der die indianischen Sitten nicht im geringsten abgelegt hat. Gemeinere Schritte ging er über die Landungsbrücke, als handle es sich um einen Spaziergang auf der heimischen Prärie, und den neugierigen Engländern schenkte er absolut keine Aufmerksamkeit. Die beiden andern Indianer, die übrigens wie Häuptling Basil europäische Kleidung tragen, waren weniger gemessen in ihren Bewegungen und brachten den fremden Eindringlingen Interesse entgegen.

25 000 Mark „Gewissensgeld“. Eine englische Eisenbahngesellschaft hat unter etwas eigentümlichen Umständen 25 000 Mark erhalten, die man als „Gewissensgeld“ bezeichnen kann. Im Januar d. wurde dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates von einer Anwaltsfirma mit- geteilt, daß einer ihrer Klienten der Gesellschaft die Summe von 25 000 M. überwiesen habe, da er der Meinung sei, daß sie der Gesellschaft gehöre. In der Generalversammlung teilte der Vorsitzende dieses für die Gesellschaft hoch- erfreuliche Ergebnis mit, er erklärte sich jedoch außerstande, irgend welche Angaben über die Person des Gebers zu machen. Nur soviel konnte er den Aktionären mitteilen, daß es sich nicht um einen früheren Angestellten und dessen Unterschlagungen handelte.

Eine grausige Todesart wählte auf einem Dorfe in der Schweiz eine Frau, die lebensüberdrüssig war. Sie stellte sich vor dem Hause auf die Straße, übergab sich selbst mit Petroleum und zündete sich an. Bald loderte sie als Feuerkugel auf und ohne Hilfe geleistet werden konnte, sank sie als Leiche zusammen.

Vom Vesuv. Anfolger harter Vollen- brüche hat der Lavastrom vom Vesuv die Abhänge des Berges überflutet und die Gärten zerstört. Der gewaltige Schlammstrom, der mit reißender Schnelligkeit herabstürzte, teilte sich bei Moretta in zwei Arme, von denen der eine hart am Kirchhof von Portici vorbeiging, während der andre sich San Giorgio und Cremano zuwandte. Auf dem Markt von Cremano vereinigten sich dann beide Ströme wieder zu einem einzigen. Nachdem sie in alle Keller und Löden gedrungen waren und die Bevölkerung in großen Schrecken versetzt hatten, breiteten sie sich bis nach Resina und Sangio- danni aus, wo viele Häuser unter Schlamm ge- setzt wurden. Der Neapel Frühling sowie die Tramwayen blieben im Schlamm stecken und mußten den Dienst einstellen. Der Sturm voll- endete das Verödungswerk.

Ein Prozeß gegen Preisrichter. Mehrere nicht preisgelobte Einsender von Entwürfen für den Haager Friedenspalast beabsichtigen, gegen den Vorstand der Carnegie-Stiftung, aus welcher der Preis gezahlt wird, Prozeß zu führen, weil jener Vorstand den Spruch eines Preisgerichts genehmigte, daß die in dem Programm nieder- gelegten und den Einsendern gestellten Be- dingungen nicht einhielt.

Der Verteidiger von Port Arthur. General Stössel, befindet sich, wie die A. N. N. schreiben, auch abgesehen von dem Verluste seiner militärischen Würden, augenblicklich in einer wenig beneidenswerten Lage. Der Pächter des Marine-Klubs von Port Arthur hat ihm um die Summe von 12 000 Rubel verlagte, die ihm die Offiziere während der Belagerung schuldig geblieben sind. General Stössel hatte dem Pächter befohlen, den Offizieren Kredit einzu- räumen und die Bürgschaft dafür übernommen. Der Pächter klagt ferner auf den Ertrag der Einrichtung des Klubs, die ihm auf Befehl des Generals Stössel am Vorabende der Abgabe von Port Arthur fortgenommen worden sei, an- geblich für die Kranken und Verwundeten, in Wirklichkeit aber, um den Japanern ausgeschüttet zu werden. Die Höhe der Ansprüche, die der Klubpächter gegen den General Stössel geltend macht, beläuft sich auf 200 000 Rubel, eine Summe, die vielleicht das Privatvermögen des Generals übersteigt.

228 Boote gesunken. Ein heftiger Sturm hat die Flotte der japanischen Korallenfischer auf der Höhe der Sold-Inseln überfallen. 228 Boote sind gesunken, aber 322 Mann erteunten. Mehrere Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung ent- sandt worden.

Gerichtshalle.

Vogeln. Ueberregende Zustände in einer Langendreeker Wehrgerei kamen vor der hiesigen Strafkammer zur Sprache. Dem Regiermeister Karl Auersperg wurde zur Last gelegt, Fleisch- und Wurstwaren verkauft zu haben, von denen er wußte, daß sie verdorben und für den menschlichen Genuß absolut ungeeignet waren. Bei einer Durchsichtung der Verkaufsräume wurde ein Teil der verdorbenen Waren beschlagnahmt; es fand sich Schinken, der mit Maden durchsetzt war, ferner ein Eimer verschimmelter Pflaumen. Da Auersperg die Herausgabe der verdorbenen Pflaumen auf den Kreisarzt Leiber verweigerte, rief dieser einen Polizeibeamten. Er der leitere jedoch auf der Wirtschafft erziehen, war die appetitliche Dürft- beiseite geschafft worden. Im Laufe der Verhand- lung stellte sich die Notwendigkeit weiterer Zeugen- abfragen heraus; das Gericht beschloß deshalb die Verlegung der Sache.

Frankfurt. Der 25 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Walter, der in einem Öffentlichen Geschäft in seiner Eigenschaft als Expedient für 2400 M. Leberwaren unterschlagen hatte, wurde von der Strafkammer zu 7 Monat Gefängnis verurteilt.

München. Nach sechsjähriger Schwurgerichts- verhandlung wurde die Stiftdoblerin Elise v. Heuler nach dem Wahrspruch der Geschworenen, der auf „Nichtschuldig“ lautete und nachdem der Staats- anwalt erklärt hatte, er könne die Anklage wegen verächtlichen Willmordes nicht mehr aufrecht erhalten, freigesprochen. Damit ist endlich die Leidenszeit der Schwergestrakten Frau beendet. Wie ver- lautet, ist in vornehmen Kreisen Münchens eine Sammlung für die der Freiheit wiedergegebene veranfaßt worden, deren Ertrag dazu bestimmt ist, die Stiftdoblerin vor Not und Sorgen zu schützen.

Für die Zukunft zu sorgen, erbot sich der Nach- bestand Elise v. Heuler, der auch in letzterster Weise, unterstützt von dem Arzte Dr. Decker, das Wiedererholungsverfahren im Stillnorbrochen be- trieben hatte. Wahrscheinlich wird nun noch ein Verfahren wegen Entschädigung für die ungeschul- dig erlittene Fuchthausstrafe eingeleitet werden.

Berliner Humor vor Gericht.

Das Familien-Portemonnaie. „Frau A.“ sagt der Vorsitzende des Schöffengerichts zu einer stattlichen Frau mit energischem Gesichtsausdruck. „Sie sind Witwe. Was war Ihr Mann? — Ange- klagt Frau A.: Schlichtermeser. — Vors.: Sie wissen, daß Ihnen die Anklage einen tätlichen An- griff auf den Zeugen Richter zur Last legt. Sind Sie jahrgenig? — Angekl.: Nicht die Bohne. — Vors.: Wie sind Sie denn mit dem Zeugen zusammen- geraten? — Angekl.: Indem ich mit ihm auseinander- jetzt. — Vors.: Glauben Sie, daß hier der Ort ist, Ihre zu machen? — Angekl.: J. Jott bewahrt, er ist mein voller Ernst. — Vors.: Sie sollen damals die Absicht gehabt haben, sich wieder zu verheiraten? — Angekl.: Die habe ich noch. — Vors.: Richter war einer der Bewerber und mit ihm sollen Sie nun wenig zärtlich umgegangen sein. — Angekl.: Ich habe ihn eine Anzahl Male verlobt und die habe er verbittet. Wir machten eine Partie nach dem Müggelsee. Da er meistens im Talles war und ich auch nicht neugierig habe, mir von jemandem freihalten zu lassen, gab ich ihm unterweils mein Familienportemonnaie, was schon immer mein Seeliger an außerordentliche Tage zu tragen pflegte. Er waren wohl fustig Markt drinn. In Friedrichs- hagen, wo wir ausstiegen, war ein schrecklicher Ge- dränge. Als ich einen Dogenblick stehen blieb, um mir ein uffeigenet Schuhband zuzubinden und wieder hochzusteigen, ist mein Beseiter spurlos in das Gedränge verschwunden. Ich drängte mich durch und reune runter vor'n Bahnhof — der Mann ist ver- schwunden. Und er blieb er noch, obgleich ich eine Viertelstunde lang den Bahnhof und die Umgebung absuchte. Ich kam zu die Überzeugung, daß der Mann ein Betrüger war und mit mir nur auf- gefahren hatte, weil er 'i auf das Familien-Portemonnaie abgesehen hatte. Und der Schenke war, daß ich mich einen roten Fennich Feld bei mir hatte. Ich konnte mich mal nach Berlin zurückfahren. Hat ich dem ehrverehrten Menschen für Gegenwärtige gewünscht habe, während ich in Friedrichshagen nach einem Mitteilbild suchte, der mir 20 Fennich Fahr- geld pumpete, bei werden Sie sich ja vorstellen können. Da sehe ich nach zweistündigem Rumlooper, als ich um eine Ecke biege, in einem Weibsbiergarten meinen Fejer sitzen, wie er mit einem neuen Bod- wurst mit Sauerkraut verzehrt, die er wahrheitlich mit mein Familienportemonnaie bezahlt hatte, während ich vor Hunger und Durst kaum japsen konnte. Ich feuerte ihm eine, daß er samt der Bodwurrt und der Bierlas mang die Stühle trudele. — Zeuge Richter: Selbstverständlich habe ich meine Juche von meinem eigenen Geld bezahlt. Nachdem ich die Angeklagte auf dem Bahnhofe ver- soren und längere Zeit vergeblich gesucht hatte, schreie ich in dem Garten ein und wollte dann wieder nach dem Bahnhofe gehen, um auf Frau A. zu warten. Das Portemonnaie habe ich ihr sofort im Garten zurückgegeben. — Die Angeklagte mußte ihren Jäh- zorn mit 60 M. Geldstrafe büßen.

Buntes Allerlei.

*** Jedes Volk nach seiner Art.** Wenn der Deutsche stark beregnet wird und sehr nah geworden ist, sagt er: „Ich bin bis auf die Haut naß.“ Der Franzose, dem wahrscheinlich das Nahwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: „Ich bin naß bis auf die Knochen.“ Noch nasser wird der Spanier, welcher versichert, daß er bis an's Mark naß sei.“ Noch schlimmer gebärdet sich der Araber. Dieser sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme.“ Kaiser kann also wohl niemand werden, als der Araber.

ch. Im Zweifel. Fremder (zum wei- nenden Knaben): „Weshalb weinst du denn, kleiner Mann?“ — Jaat: „Ich habe ein Fünftägigleumig-Ethid gefunden. Gehe ich es meinem Vater, prügelt mich die Mutter, gehe ich es der Mutter, haut mich der Vater und be- halte ich es, bekomme ich von beiden Prügel!“

ch. Kein Kompliment. Herr (zu einer belannten Dame): „Was für wundervolles dunkles Haar Sie haben. Meine Frau, die doch viel jünger ist, hat schon ganz graue Haare.“ — Dame: „Die würde ich auch haben, wenn ich Ihre Frau wäre!“

Aber die Steinbergischen Mädchen haben sich und ziehen heute nachmittags in Gesellschaft von andern Jagdgesellschaften und Jagdherinnen hinaus in den Wald, um welche Mädchen und wir werden ihnen dabei helfen.“

9.

Die Sonne schien warm hernieder, als Konstantin und Bruno einige Stunden später durch den Wald schritten. Das Laub, das die letzten Tage reichlich auf den Weg gestreut worden, raschelte unter ihren Füßen. Wo der Wind über die Blätter der Blume hinweg- wehen, waren sie in Gold und Scharlach an- gekleidet, nur das Laub der Eichen hatte noch den dunkelgrünen Pracht. Einzelne verspätete Blätter hielten in der Luft, die Blätter hielten an den Ästen, als ob sie wüßten, daß sie nicht abfallen sollten, die ebenfalls nach dem Laub lüften waren.

Ein dem dicht mit Jagdgesellschaften be- deckten Bergesabhang ging es lustig zu. Die Mädchen Gewänder schimmerten zwischen den Zweigen hervor, helles Lachen und fröhliche Stimmen erklangen.

Die Ankommenden wurden mit heiteren Blicken begrüßt, und bald war Kerlach mitten unter der lustigen Schar, ebenso eifrig wie diese Mädchen, die schlanke Zweige herabzubiegen zu löfen.

Nach Konstantin war mit höflichem Grüße begrüßten und hatte seine Dienste angeboten.

Diese waren mit Freuden angenommen worden, stellten sich aber bald als sehr gering heraus, denn Konstantin war mit seinen Gedanken über- all, nur nicht bei den Jagdgesellschaften.

Die beiden Mädchen, welchen er sich zu- gestellt hatte, scherten verflohen ob seines zer- streuten Wesens, und als er jetzt nach einer nochmaligen vergeblichen Umhau nach Paula ganz tiefsinnig auf einen leeren Zweig starrte, während ein Büchel der herrlichsten Jagdgesellschaft gerade vor den Augen schaukelte, konnten sie ihre Lust nicht mehr länger unterdrücken, sondern brachen in ein helles Gelächter aus.

Etwas aus der Fassung gebracht, sah Konstantin auf die lachenden Schönen, da kam Kerlach auf ihn zu und zog ihn beiseite.

„Armer Freund, ich will dich von deiner Bein erlösen. Paula ist sicher auf ihrem Winterspielfeld, dort oben auf dem Hügel. Wenn du diesen Weg einschlägst, kannst du sie nicht verfehlen. Suche nur unermüdet von hier fortzu- kommen, ich werde deinen Rückzug bedenken.“

Konstantin drückte Kerlach dankend die Hand, und während dieser sich den Damen nählich machte, indem er die unzulänglichsten Zweige in den Bereich ihrer deutlichen Hände brachte, eilte jener den ihm bezeichneten Pfad entlang.

Der Hügel, welcher auf dieser Seite sanft und allmählich anstieg, fiel auf der andern steil ab. Wildes Steingeröll und losgeloste Felsblöcke bedeckten den Abhang. Einzelne Tannen hatten ihre Wurzeln in die Spalten des Gesteins geschlagen und streckten ihre Spitzen bis hinauf zu der Felsplatte, welche, nur an einer Seite von zartem Gestein

begrenzt, einer Klippe gleich über die Tiefe vor- sprang.

Der Talles tief unten war mit dunklem Wald bewachsen, nur an einzelnen Stellen blinnte das Wasser, das im Grunde floß, hell zwischen den Bäumen hervor. Allmählich erweiterte sich das Tal, graue Anhöhen, Wiesen, über denen jetzt leichte Nebel hingen, und verteilte Wald- gruppen füllten es an, bis ein quer davorliegender Bergriegel die Aussicht begrenzte.

Oben auf dem Felsvorsprung stand Paula und blickte in das Tal hinab. Es war ihr un- möglich gewesen, die laute Lust der andern zu teilen, während sie jeden Augenblick darauf ge- achtet sein mußte, Konstantin vor sich zu sehen. Sie war sich bewußt, daß ein Zusammenstoß mit ihm unvermeidlich sei, aber sie suchte es hinauszuweichen so lange wie möglich, war sie doch noch immer nicht mit sich einig — obwohl Tage vergangen waren, seit sein plötzliches Er- scheinen auf dem Halle sie mit monnevollen Schreden durchbebt hatte — wie sie ihm gegen- übertreten sollte. Vielleicht war er jetzt, während sie einjam hier oben weilte, bei den jungen Mädchen am Bergesabhang und scherzte und lachte mit ihnen. Sie wandte das Haupt langsam nach der Richtung. Tonien da nicht Schritte? Brauch sich nicht jemand Bahn durch das Gebüsch? Sie wollte haltig davon eilen, aber es war schon zu spät, die Zweige bogten sich auseinander und Konstantin stand vor ihr.

Konstantin warf einen langen Blick auf die schlanke Gestalt in dem dunklen, fleidamen Ge- wände, mit der ihm so wohlbelannten freien

Haltung, und plötzlich hatte er alles vergessen, was zwischen ihnen lag, ihre heimliche Flucht, ihre lange Trennung, ihr befreundendes Verhalten in den letzten Tagen; in atomolter Freude streckte er ihr beide Hände entgegen:

„Paula, Paula! Bist du es wirklich? So habe ich dich endlich gefunden!“

Bei dem ersten Ton seiner Stimme tief ein Zittern durch sie, ihr Herz sprang hoch von wonnigem Glück. Sie tat einen Schritt vor, als wollte sie sich in seine Arme stürzen; aber diese Bewegung gab ihr wieder die Herrschaft über sich selbst, sie wich sich zurück, so dicht an den Abgrund, daß ihr Kleideraum über dem Rande desselben schwebte.

„Paula, um Gotteswillen, du stürzst hin- unter.“ Er sprang vor, um sie zu halten.

Sie wies ihn mit der Hand zurück, das Rot ihrer Wangen schwand und machte einer fast durchsichtigen Wäße Platz.

„Tritt zurück! rief er noch einmal angstvoll, ich kann dich nicht so nahe dem Abgrunde sehen.“

Ihre Hand griff trampfhaft nach dem Ge- stein an ihrer Seite. Sie fühlte an dem wah- nsinnigen Verlangen, zu seinen Füßen nieder- zusetzen und seine Hand mit Klößen zu bedecken, daß nur der Stolz sie vor sich selber schützen konnte, und mit gewaltiger Anstrengung sich be- zwingend sagte sie kalt und fremd: „Darf ich erzt wissen, wer Ihnen das Recht zu dieser ver- traulichen Anrede gibt?“

Konstantin blickte sie verwirrt an.

(Fortsetzung folgt.)

Kgl. Sächs. Militärverein
und
Kgl. Sächs. Militärverein
Saxonia.

Von der gegenwärtig hier weilenden
Theater-Direktion Stein wird **Dienstag,**
den 6. November 1906, das große neue
Militär-Lustspiel

Die Barbaren

oder:
Weihnachten im Feldzuge 1870
zur Aufführung gebracht.

Da besagtes Lustspiel von echt militärischem
Geiste durchweht ist, so werden alle Kameraden
hierauf aufmerksam gemacht und ersucht, diese
Theatervorstellung mit ihren werten
Angehörigen zu besuchen.
**Die Vorstände der beiden hiesigen
Militärvereine:**

Hempel. Gebler.

Männergesangverein.

Den Mitgliedern sei bekannt gegeben, daß
folgende Einladungen an unseren Verein er-
gangen sind: am 8. d. M. zum Konzert des
M.-G.-V. „Orpheus“ im Mittelgasthof in
Großröhredorf, am 11. d. M. zum Konzert
des **M.-G.-V. „Liedertafel“** in Hauswalde
(Hartmanns Gasthof) und am gleichen Tage
zum Konzert des **L. G. Grossmannschen
Männergesangvereins** im grünen Baum in
Großröhredorf.

Um recht rege Beteiligung bittet **d. B.**



H. V.

Nächsten **Sonn-**
tag den 11. Nov.
nachm. 5 Uhr
Hauptver-
sammlung.

Tagesordnung:
1. Bücherwechsel.

2. Aufnahme Neuan gemeldeter.
3. Vorlage schriftlicher Eingänge.
4. Beschlusfassung über Abhaltung eines
Stiftungsfestes.
5. Allgemein Geschäftliches.

Um recht zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen bittet **d. B.**

Filzschuhe, Filzpantoffel
für Herren, Damen und Kinder in allen
Größen, sowie Einlegesohlen, Einlebschuhe
und Pantoffel empfiehlt
Max Büttrich.
NB. *Filzschuhe ohne Sohlen* für
kleinere Kinder empfiehlt **d. D.**

Vielfach

wird die kostspielige
„Neuanschaffung“
von Garderoben jeder Art
erspart durch
**chemisches Reinigen oder auch
Färben,**

das schnell und billigst berechnet ausführt
W. Kolling,
chemische Reinigungs-Anstalt und
Färberei.

Annahmestelle bei
Herrn Otto Milde, Bretinig.

Sehr schöne
Gänsefedern,
à Pfd. 2,60 Mk., sind wieder eingetroffen.
Dieser Verkauf dauert nur von jetzt bis um
Neujahr. **Moritz Kunath.**

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem
jugendfrischen Aussehen, weicher, sammet-
weicher Haut und blendend schönem Caint
gebrauchen nur die allein echte:
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Radebeul,
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à Stück 50 Pfg. bei:
Cheodor Horn und F. Gotth. Horn.

Darlehne

in jeder Höhe direkt vom Bankgeschäft gegen
Sicherheiten als Verpfändung des Hausstandes
etc., in Raten rückzahlbar, beschafft
Erwin Rasch, Großröhredorf,
Rühlstraße, 255 b.

Bekanntmachung.

Der Kirchenvorstand gibt bekannt, daß als **Wahltag** für die **Ergänzungswahl**
des hiesigen **Kirchenvorstandes**

Sonntag der 18. November

festgesetzt worden ist. Die Wahl selbst findet unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienste
bis mittags 12 Uhr statt.

Die Einzeichnungslisten zur Wahl liegen vom 4. November bis zum 11. November
abends 6 Uhr im **Pfarramt** und bei den **Kirchenvorständen** aus.

Es scheiden folgende vier Herren aus dem Kirchenvorstande aus: 1) Herr Louis Horn;
2) Herr Bienhold Gebler; 3) Herr Hermann Schölzel; 4) Herr Adolf Horn.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die ausscheidenden Herren wieder
wählbar sind.

Bretinig, 2. November 1906.

Der Kirchenvorstand.
Pfarrrer **Aränkel**, Vorsitzender.

Montag, den 12. November 1906:
Viehmarkt in Pulsnik.

Theater in Bretinig, deutsches Haus.

Direktion: Franz und Josef Stein.
Dienstag den 6. Nov., großer Lustspiel-Abend:

Die Barbaren,

oder: **Weihnachten im Feldzuge 1870-71.**
Donnerstag den 8. Nov.:

Die beiden Leonoren.

Neues Lustspiel in 4 Akten.

Karten-Vorverkauf bis 7 Uhr abends im Gasthof zum deutschen Haus. Jede
Karte 5 Pfg. billiger. Dugend-Karten sind in der guten Quelle 1 Treppe rechts zu haben,
à Dugend 2. Platz 4 Mk. 80 Pfg.
Um gütigen Besuch bittet

Direktion Stein.

In Vorbereitung:
Die 7 Raben. Großes Gesangs- und Ausstattungsstück. **Großmama**
und **Weiberfeind.** Lustspiel. **Die beiden Waisen.** Ein Pracht-Schauspiel.

Zur Herbst- und Winteraison

empfehle ein großes Lager in

Herren-, Burtschen- u. Kindergarderoben,
Ueberzieher und Joppen

in allen Größen und zu jeder Preislage, sowie

Hemden- und Jackenbarchent, fertige Hemden,

Unterjacken, Sawitzer u. v. a. mehr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Reinhard Grosser,
Großröhredorf.

Größtes Lager und billigste Bezugsquelle am Platze!

Nähmaschinen,

Kundschiff, Ringschiff, (Central Bobbin), Schwingschiff, und Langschiff-Nähmaschinen von
den berühmten Fabriken Biesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin und
Winkelmann, Altenburg empfiehlt zu billigsten Preisen

Georg Horn, Mechaniker.

Nähmaschinenadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradräder, Maschinen-
garne, Maschinensitzgarn und Maschinensid-Seide.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig. **D. D.**

Zur Herbstsaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigst

H. Hermann, Niederlagen am Bahnhof Großröhredorf.

Zur Winter-Saison

empfehle ich die bestrenommierten

Dauerbrandöfen aller Systeme,

ferner

Germanenöfen

(solide Fabrikate, in moderner und geschmackvoller Ausführung),

Quintöfen, sowie alle Ersatzteile.

Max Steglich,
Oftensetzer.

Dampfwaschmaschinen,

(System Krauss), die besten der Welt, mit neuesten Vorteilen empfiehlt zu soliden Preisen.
Georg Horn, Mechaniker.

Geehrten Interessenten steht meine Waschmaschine zur gefälligen Benützung. **D. D.**

Lange Stiefel

mit Doppelfohle und Lederkuppe,
Schaffstiefel, sowie **Kinder-**
stiefel in allen Größen halte
stets am Lager.
Bitte bei Bedarf um gütigen
Zuspruch. **Max Büttrich.**

Monatlich bis 300 Mk.

können Leute jeden Standes und Berufes
durch Agentur oder Wiederverkauf von Ver-
darsartikeln an Private verdienen. Bei
entsprechendem Erfolg wird

festes Gehalt

gewährt. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Die Firma ist auf größeren Welt- und
Industrieausstellungen prämiert. Ausk. mit
kostenlos gegen Rückmarke.

Deutsche Spezialitäten-Industrie
Hannover W 155.

Empfehle mein großes Lager in

Linoleum,

Läuferstoffen, Glanzstischdecken,
von Stück und abgepaßt,

Sophadecken,

Tischdecken u. ganze Gedecks
in Tuch und Rips

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen
August Dröse,
Sattlermeister.

Wer will?

gesund werden und es bleiben, der febe
nach, ob sein Urin klar und hell ist! Ist
er trübe und setzt ab, so ist seine genaue
chemische

Untersuchung

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen
beim Wasserlassen im Kreuz, Magen,
Brust und Unterleib verspürt, sende sofort
sein erstes Morgenwasser an Chemiker
R. Otto Lindner, Dresden-A.,
Fürstenstraße 47,
vererb. u. approb. z. selbstst. Betrieb ein. Apotheke.

Echt Peteraburger (russ.)

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in nur guter
Qualität in allen Größen, sowie Gummis-
schuhad, zum Auffrischen der Schuhe, em-
pfeht **Max Büttrich.**

Käse

hochf. Holländer, weiche
schnittige Ware in Broten

10 Pfd. Postcolli M. 3,60
franko.

Carl F. L. Ramm

Neumünster L. H. Nr. 2.

Termometer

von 30 Pfg. an,
empfeht **Georg Horn, Mechaniker.**

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt
F. Jul. Seifert, Großröhredorf,
oberhalb des Bergellers.

Elektr. Taschenlaternen,

elektrische **Esaf-Batterien** und **Diener-**
elektrische Scherzartikel
in allen Preislagen empfiehlt
Georg Horn, Mechaniker.

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand,
auf Lebensverfich. Feuerverfich.
Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Raut. zu 4, 5 u.
6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Man
adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,**
Laurahütte 0-5 (Rudporto.)

Stellung

als **Rechnungsführer, Amtssekretär,**
Verwalter erhalten unter **Garantie**
junge Leute jeden Standes und Berufes im
Alter von 16-40 Jahren nach **2 monat-**
licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld
mäßig. Auskunt und Lehrplan frei.

B. Schmidt, Direktor

d. landwirtschaftl. Beamtenchule zu Priedus
in Schles., Kr. Sagan.

Eine Rolle **roter Gurt,** 50 Millim. breit,
gesund. Abzug bei **Otto Koch Nr. 117.**

Eine **Pferdedecke** ist von Dhorn aus vere-
loren worden. Abzugeben in der Exped. **d. Bl.**